

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. T. Cicero von der Freundschaft

Cicero, Marcus Tullius

Halle, 1793

VD18 12919934

Siebentes Kapitel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-190288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-190288)

nur für einzelne Zwecke brauchbar: die Reichthümer für den Genuß, die Macht für Klienten, die Ehre für Lobredner, die Vergnügungen für den Freudengenuß, Gesundheit für Befreyung von Schmerzen und zur Besorgung seiner körperlichen Berufsgeschäfte. Die Freundschaft aber verbreitet sich über die mehresten Gegenstände. Wo man sich hinwendet, da kommt sie willkommen, an keinem Ort mag man sie verbannen, nie kommt sie zur Unzeit, nie ist sie lastend. Weder Wasser noch Feuer braucht man bey so vielen Gelegenheiten, als die Freundschaft. Ich spreche aber jetzt nicht von einer gemeinen und ungewöhnlichen Freundschaft — wiewol selbst diese Vergnügen und Nutzen bey sich führt — sondern von einer ächten und vollkommenen, so wie man sie unter der kleinen Zahl von Freunden findet. Denn die Freundschaft verschönert unser Glück, und mildert durch Mitgefühl und Theilnahme unser Unglück.

Siebentes Kapitel.

Die Freundschaft faßt so viele und entscheidende Vortheile in sich, besonders hat sie den wichtigen Einfluß auf alle, daß sie mit guter Hoffnung die Zukunft erhellet; sie läßt den Muth nicht schwächen noch sinken. Noch mehr, heftet man den Blick auf seinen Freund, so sieht man gleichsam sein

7) Plutarch sagt: καὶ δὲ καὶ λέγεται πῦρος καὶ ὕδατος ὁ φίλος ἀνγκυκλιότερος εἶναι.

sein anderes Ich. Denn auch abwesend trägt man ihn im Herzen, beim Mangel hat man Ueberfluß, in Schwachheiten fühlt man sich stark, und, was noch mehr sagen will, im Tode lebt man noch durch ihn ¹⁾. So groß ist die Verehrung, das Andenken und die Sehnsucht der Freunde, die uns nachfolgt. Und so bleibt der Tod des stehenden Freundes ein seliger Tod, und das Leben der zurückgebliebenen Freunde ein schönes Leben ²⁾. Wollte man aus der Welt das Band der Liebe hinwegthun, so könnte kein Haus bestehen, keine Stadt, nicht einmal der Ackerbau würde bleiben. Wem dies minder einleuchtet, der mag aus Haß und Zwietracht abnehmen lernen, wie stark die Allgewalt der Freundschaft sey. Welches Haus steht so fest, welcher Staat so unerschütterlich, der nicht durch Feindseligkeiten und Zwietracht von Grund aus sich zertrümmern ließe. Dann

1) *mortui vivunt.* So lebte z. B. für unsern Lätius der verstorbene Scipio noch, d. h. Lätius sehnte sich nach ihm, verehrte ihn, und sprach öfters von ihm. Daher sagt Ovid von einem verstorbenen Freunde: *Ante meos oculos tamquam praesentis imago haeret et extinctum vivere fingit amor.*

2) *illorum beata mors.* weil sie nach ihrem Tode von ihren lebenden Freunden verehrt werden, z. B. durch Errichtung einer Ehrensäule und auf mehrere Art. *Horum vita laudabilis,* wegen ihrer standhaften Liebe und Freundschaft, die nun ganz uneigennützig erscheint.

Cicero v. d. Freundschaft.

Dann kann man inne werden, welch ein großes Gut die Freundschaft ist. Ein gewisser Agrigentiner ³⁾, ein recht gelehrter Mann, soll in griechischen Gedichten gesungen haben: daß alle Körper in der weiten Natur, und auf der ganzen Welt, die einen fixen oder beweglichen Standpunct hätten, durch Sympathie fixe gemacht, durch Antipathie in Bewegung gebracht würden; eine Wahrheit, die die gesammte Menschheit einsieht, und durch die Erfahrung bestätigt wird. Denn fällt einmal ein Freundschaftsdienst vor durch Uebernehmung oder Theilung der Gefahren, wer in der Welt erhebt das nicht mit den höchsten Lobsprüchen? Welch ein Frohlocken erscholl neulich im ganzen Parterre bey dem neuen Stück meines Gastfreundes und vertrauten Pacuvius ⁴⁾. Der König kannte unter den beiden nicht die eigentliche Pers-

3) Empedokles, war aus Agrigent, einer Stadt in Sicilien gebürtig. Er war ein Schüler des Pythagoras und Lehrer des Gorgias. Um für einen Gott gehalten zu werden, stürzte er sich mit kaltem Blute in den brennenden Aetna; denn es war allgemeine Volksmeinung, daß derjenige, welcher so plötzlich verschwand, von irgend einer Gottheit in den Olymp aufgenommen worden sey. Allein seine List wurde entdeckt, und er erlangte diese Ehre nicht. S. Horaz am Ende seiner Schrift: De arte poetica.

4) M. Pacuvius, aus Brundisium, war ein römischer Dichter zur Zeit des zweyten punischen Krieges. Von seinen Schriften sind nur noch Fragmente übrig.

Person des Orestes, und Pylades⁵⁾ giebt sich für den Orestes aus, um sich für ihn aufopfern zu lassen, während Orestes der Wahrheit gemäß himmelhoch betheuert, er sey die eigentliche Person. Da stand alles, und klatschte Beifall bey Aufführung dieser Scene. Was dachten wir, was würden sie bey dem Vorfall selbst gethan haben? Das natürliche Gefühl zeigte sich hier vornehmlich in seiner ganzen Stärke, indem man eine That, die man selbst nicht verrichten konnte, dennoch als moralisch schön an andern erklärte. So weit glaube ich mein Gefühl über die Freundschaft mittheilen zu können. Sollte noch etwas zu erörtern seyn, — und ich denke, es ist noch manches da — so suchen Sie dies gefälligst bey Männern, die darüber gründlicher zu reden wissen⁶⁾.

C 2

Sana

5) Orestes, Sohn des Agamemnon und der Clytemnestra, erschlug seine mörderische und ehebrecherische Mutter, die während der langen Abwesenheit ihres Gemahls, sich von dem jungen Aegisthus, hatte verführen lassen. Er wurde rasend. Als er am Altar der Diana im Chersonesus Taurica geopfert werden sollte, weil er das Bildniß dieser Göttin entwenden wollte, wollte sein zärtlicher Freund Pylades, Sohn des Königs Seriphus, in Phocis, für ihn sterben. Er gab sich für den Orestes aus, Orestes wurde aber von seiner Schwester Iphigenia erkannt. Der König von Taurien hieß Thoas.

6) Die griechischen Philosophen und Rhetoren,